

# Locker vom Höcker

Was wollen uns die Wüstentiere sagen? Ein Mann macht Kamele zur Attraktion des österreichischen Kernhof

Der Chef trägt kurze Jeans und Gummistiefel, Sieben-Tage-Bart und Goldkette, als er in einem alten Puch Haflinger vorfährt, einem kleinen, für den bärengroßen Chef optisch zu kleinen Geländewagen, der einmal fürs österreichische Militär gebaut wurde. Morgen früh wird er mit dem offenen Wagen den felsigen Hang auf und ab rasen, vorwärts wie rückwärts, knapp vorbei an knorzigem Gebirgsbäumen. Schäferhund Aris, sonst immer auf der Laderampe, wird abspringen. Sicher ist sicher.

Als ob der Chef, der begnadete Selbstdarsteller, es noch nötig hätte, zu zeigen, dass er schräg ist und verwegen, ein Naturbursche und Original. Mit seinem Puch Haflinger parkt er heute vor seinem Restaurant, geht hinein, wie er ist, in kurzen Jeans und Gummistiefeln, und ruft den Gästen „Mahlzeit“ zu. Immer wieder laut „Mahlzeit“. Von Tisch zu Tisch geht er so, Aris stets hinter sich, und wenn einer pikiert auf den großen Hund schaut oder gar ängstlich, dann sagt er: „Das ist doch nur der Postbote.“ Verstehen werden die Gäste das erst später. Der Chef ist nun mal der Typ Mann, der forsch drauflosplappert, ohne groß nachzudenken, der Typ auch, der einen sofort duzt, ohne dass man das selbst findet.

Ohne den Chef wäre kein Kamel in Kernhof, einem 350-Seelen-Dorf, etwa fünfzig Kilometer von St. Pölten entfernt, und ohne Kamel wäre hier kein Schwein. Fast 50 000 Besucher locken sie pro Jahr an, die Kamele und der Chef. Seine Angestellten nennen ihn so, nie beim richtigen Namen. Er selbst nennt sich „Don Camelo“. Die lokale Presse nennt ihn „Kamelflüsterer“. In Wahrheit heißt er Herbert Eder und ist ein Menschen- und Medienflüsterer.

Die „beste Tier-show der Welt“ kündigt sein Prospekt an, „weltweit einmalig“, und so tauscht Eder die kurzen Jeans gegen einen rot-gelben Strampelanzug. In ihm betritt er die vertiefte Bühne seines „Kameltheater-Palasts“, einen Ort improvisierter Exotik mit Teppichen und aufgepinselten Palmen und einer Band aus zotteligen Stofftieren in Hawaiihemden, die Affen darstellen sollen, auch als Kamele durchgehen würden, vor allem aber an Alf erinnern, den Außerirdischen. Bis es losgeht mit dem Kameltheater, müssen die 270 Besucher auf der hölzernen Tribüne noch warten, lange warten, denn Eder plappert erst einmal drauflos und erzählt, wie es zu einem Kameltheater in Österreich kommen konnte, was eitel wirkt und selbstverliebt, aber je länger Eder plappert, desto klarer wird, dass der beste Teil der Show das Plappern vor der Show sein muss.

29 Jahre sei es her, hebt Eder an, da habe er, ein junger Mann aus der Steiermark, bei der jordanischen Kamelpolizei gearbeitet, und Eder zelebriert den Moment, weil er weiß, dass das ähnlich unwahrscheinlich klingt wie ein Steirer im Weißen Haus. Nur einen Brief an Kanzler Bruno Kreisky habe er damals schreiben müssen, sagt Eder. Kreisky sei ein Freund König Husseins gewesen und habe ihn vermittelt, jedoch nicht in eine vergoldete Welt aus „Tausendund-einer Nacht“, sondern auf einen Außenposten in der Wüste, bei fünfzig Grad Hitze, allein mit einem Kamelwallach. Einen halben Tag lang dauerte allein der Ritt dorthin. „Bis zu den Ohrwäscheln hat mir alles wehgetan“, sagt Eder, und er sagt das im steirischen Dialekt, was es noch einmal komischer klingen lässt. Eder hatte nun Zeit, viel Zeit, um den Kamelwallach anzustarren, ihn in seiner Einsamkeit irgendwann Fritz zu taufen und Fritz schließlich beizubringen, ihm die Stiefel zu holen. Jordanische Kollegen, die vorbeikamen, waren

verblüfft. „Da stand ich im Ranking kurz hinter dem Propheten Mohammed.“ Über Eder schreiben heißt Eder zitieren, das wird sich noch deutlicher zeigen.

Der Mann, den sie den Chef nennen, erzählt natürlich noch weiter: von einem Job in der Kamelklinik Dubai, von einer Einladung bei Siegfried und Roy, von einer Delfin- und Ottershow in den Vereinigten Staaten, die ihn inspiriert. Irgendwie ist er dann plötzlich wieder im Hier und Jetzt, in Kernhof, in der österreichischen Provinz, und die eigentliche Show kann beginnen.

„Die Hochzeit des Sultans“ heißt das Theaterstück, das sich vor allem durch einen simplen Trick vom Zirkus unterscheidet, so simpel, dass all das Vorgeplänkel zunächst wie eine ärgerliche Hochstapelei erscheint: Kamele kauen mit leicht geöffnetem Mund, wodurch es mit viel Phantasie so aussieht, als ob sie redeten, wenn man von Band einen Text dazu einspielt. Folgt ein kurzer Satz, gibt Eder dem Kamel also ein kleines Stück Brot, folgt ein langer Satz, gibt er ihm ein größeres Stück, folgt ein ganz langer Satz, gibt er ihm ein Brötchen. Ein Kamel-Playback, sehr asynchron, das man Eder nur verzeiht, weil er der Eder ist – und weil es doch irgendwie charmant ist, kau-

kein Kameltheater betreibt, sondern ein Edertheater, in dem er keine Kamele vermarktet, sondern sich selbst.

Am Abend erinnert man sich daran, in seinem Restaurant, dem „lustigsten Wirtshaus Österreichs“, in dem er erzählt und erzählt. Zum Beispiel wie er, der bis heute auch als Reiseleiter in seinem eigenen Reisebüro arbeitet, als junger Mann seine Anzeigen zwischen den Todesanzeigen platziert. „Da haben die Leute sich gesagt: ‚Ach schau her, die Frau Schulz hat es auch erwischt. Sollen wir nicht noch schnell in Urlaub fahren?‘“ Oder wie er bei einer Tour in Dubai zufällig Bill Clinton begegnet, ihn anspricht mit „Nice to meet you again“, obwohl er ihn noch nie getroffen hat, den verdutzten Clinton seiner Reisegruppe vorstellt, sich mit ihm fotografieren lässt – und das Foto an Zeitungen verteilt. Tenor: Auch Bill Clinton ist ein Freund des Kameltheaters. Oder wie er dem Grafen Hans Hoyos das Waldstück für sein Kameltheater abschwatzte, indem er ihm verspricht, einen Steinbock „Graf Hans“ zu taufen.

Im Ederpark Kernhof, einer Art Dorf im Dorf, vier Hektar groß, gibt es den tierischen Grafen Hans heute wirklich, ebenso wie Albino-kängurus und Nasenbären und winzige Muntjakhirsche und einen

Aussichtsturm aus Sklifstützen und einen steirischen Troackast'n, ein Holzhaus aus dem 18. Jahrhundert, und mehr als 300 Blumenkästen, mit Kamelmist gedüngt, und einen goldenen Buddha auf einem Holzstumpf und eine Miniwindmühle und allerlei andere Tinnel und ganz neu, aber nicht weniger kitschig, eine umweltpädagogische Show mit Plastikbären, gesprochen von österreichischen Moderatoren.

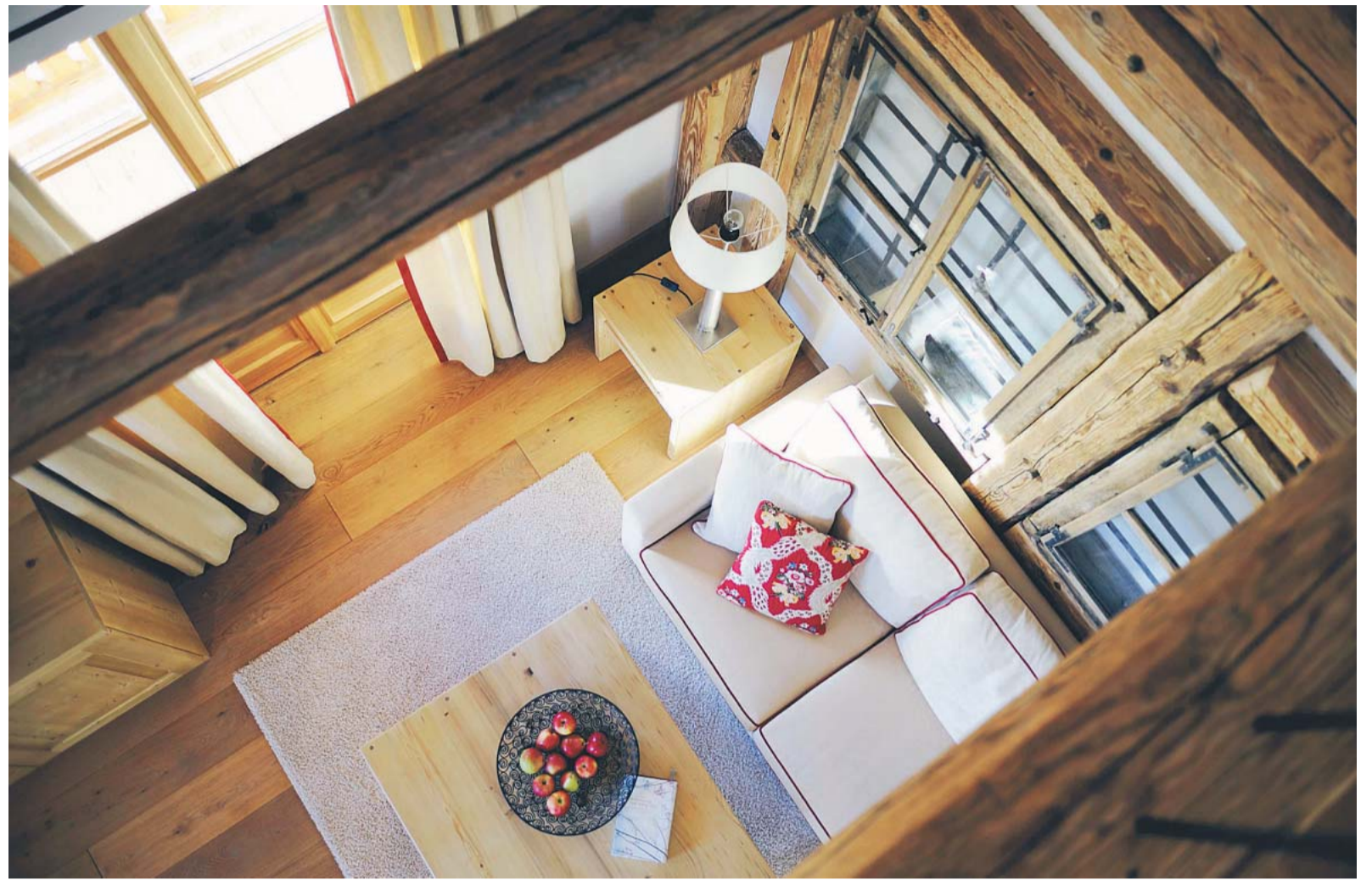
All das klingt, wie es ist: wild zusammengewürfelt. Und doch hat es Erfolg: 2005 bekam Eder für den Park den niederösterreichischen Tourismuspreis, 2006 den niederösterreichischen Konsumentenschutzpreis. Immer wieder ist er zu Gast in Radio- und Fernsehsendungen. Sein Restaurant ist tapetiert mit Fotos von Prominenten, die schon da waren, darunter Klaus Maria Brandauer, der Theaterstar, der den ersten Spatenstich zum Kameltheater machte.

Sie alle, die Jurys, die Medien, die Prominenten, müssen Fans des Mannes sein, der am nächsten Morgen den felsigen Hang seines Parks mit einem Puch Haflinger auf und ab rast, vorwärts wie rückwärts, knapp vorbei an knorzigem Gebirgsbäumen. Und wie er da so rast, verweilen und schräg, vorbei auch an einer Bank mit Aussicht, auf die er das Schild „Bussi-Banker“ genagelt hat, und vorbei an einem Loch im Baum, über das er geschrieben hat „Familie Specht, bitte klopfen“, wie er da also laut durch einen Park des leisen Tourismus rast, durch sein persönliches Paradies, und glücklich ist dabei und echt vor allem, da versteht man die Jurys, die Medien, die Prominenten.

TOBIAS BECKER

Im April und Oktober ist der Park samstags, sonntags und feiertags von 10 bis 18 Uhr geöffnet, von Mai bis September auch freitags. Kameltheater gibt es um 14.30 Uhr, von Mai bis September um 13 und um 16 Uhr. Busgruppen sind bei Voranmeldung auch an anderen Tagen willkommen. Erwachsene zahlen 8,20 Euro, Kinder 5,50 Euro. Weitere Infos zum Kameltheater gibt es im Internet unter [www.kameltheater.at](http://www.kameltheater.at) oder unter Telefon 00 43/27 68/2 00 20. Reiseziele in der Umgebung findet man unter [www.niederosterreich.at](http://www.niederosterreich.at).

Wer in Deutschland Kamele sehen will, kann das zum Beispiel beim Kamelrennen auf der Trabrennbahn in Berlin: Am 25. Mai treten beim „Orient Race“ 24 Trampeltiere und Dromedare gegeneinander an. Tribünenplätze kosten 18 Euro, Stehplätze 9 Euro, für Kinder unter 12 Jahren ist der Eintritt frei. Weitere Informationen unter [www.pferdesportpark-berlin-karlshorst.de](http://www.pferdesportpark-berlin-karlshorst.de) oder unter Telefon 0 30/50 01 71 21.



Ausweitung der Wohlfühlzone: eine der neuen Suiten im „Parkhotel Egerner Höfe“

Foto: h. o.

## Bettstatt mit Herz

Idylle in Hülle und Fülle: Das „Parkhotel Egerner Höfe“ am Tegernsee

Es gibt Orte auf dem Planeten, die keine Zäune brauchen, um das Elend der Welt draußen zu halten. Zum Beispiel das Tegernseer Tal eine knappe Autostunde südlich von München.

Sowie der See auf der Windschutzscheibe auftaucht, ist man außerhalb des Zeitenwandels. Man kann das auch böswillig den Frieden einer Modelleisenbahnlandschaft nennen. Da hinein haben sich zu den Einheimischen gut situierte Nordbayern und einige eingepasste Rheinruhrdeutsche aus den Völkerwanderungsebenen und präkariatgefährdeten Großstädten gesellt. Hier wohnt man nicht, um aufzufallen.

Kann natürlich sein, dass der eine oder andere anhand der Geschichte seiner Villa aus den zwanziger oder dreißiger Jahren Nazibonzen als Vorbesitzer entdeckt. „Lago di Bonzo“ hieß der Tegernsee in dieser Zeit. Die Villa Heinrich Himmlers in Gmund ist nun im Besitz einer Beratungs- und Managertrenningsfirma.

Das Tegernseer Tal ist ein Wohlfühlort für alle Menschen, die mit dem Begriff Herz unter anderem auch den herzförmigen Ausschnitt in einer Holztür verbinden kön-

nen, und man fragt sich, während man zwischen den alten und neuen Langhäusern im Tegernseer Bauernhausstil herumläuft: wie haben die Orte um den See es geschafft, die Zuwanderung ins Paradies aus Ost und Süd in den Griff zu bekommen?

Die Erklärung ist so banal wie genial und mit dem Begriff Abwasserreglementierung kurz „EGW-Satzung“ beschrieben. EGW heißt Einwohnergleichwerte. Das Wort verweist auf den Umgang der Gemeindeverwaltungen mit der beschränkt gehaltenen Aufnahme-fähigkeit der Kläranlage, in die alle Abwässer eingeleitet werden müssen. Ohne Kanalisation kein Neubau. Über die Vergabe von Abwasserrechten an Grundstückseigentümer wacht die Gemeinde im „Interesse der Aufrechterhaltung einer gewachsenen Sozialstruktur“. Das ist ein wenig raffinierter, als den Zuzug nur über den Preis zu regeln. Die Satzungen sind nach 2001 in einigen Gemeinden modifiziert worden. Die Kontrolle besteht diskret weiterhin.

Man könnte mit der Tegernseer Gallier-Taktik einen ganzen Weltstrich idyllisieren. Und irgendwie fängt der Besucher bei solchen Vor-

stellungen an, sich bereits wohl zu fühlen. Sicher vor Unternehmern, die willkürlich Gästebetten in die Landschaft stellen, vor Investoren mit landschaftsfremden Architekturen und Renditevorstellungen im Kopf, vor Menschen, die keinen Respekt vor der „tschüßfreien Zone“ haben und kein „Grüß Gott“ über die Lippen bringen. Man kann also das gute alte englische Clubsystem erfolgreich auch auf Alpentäler anwenden. Chapeau!

Die Krone der Logierbetriebe im EGW-Paradies von Rottach-Egern ist nicht das verstaubte, altbackene „Bachmair am See“ oder das überkandidelte „Seehotel Überfahrt“, das eben von der Althoffgruppe übernommen wurde, sondern – ohne Seeblick – das „Parkhotel Egerner Höfe“. Wie es sein Eigentümer Klaus Oechsner von Moltke als Hesse geschafft hat, hier Fuß zu fassen, erklärt er damit, dass er unter anderem auch in Rechte von Alteigentümern eingetreten ist. Klaus Oechsner gehört zu jenen Menschen, denen man einfach glaubt, und man vergisst schnell, nach solchen Details zu fragen angesichts des Hotelareals und des Interieurs und angesichts der

ehrlichen Herzlichkeit aller Mitarbeiter in diesem Hotel, das gerade um zwei neu gebaute Langhaus-Bauernhöfe mit 23 über zwei Etagen reichende Suiten erweitert wurde, die von der Münchner Designerin Christine Stamborg gestaltet und mit Textilien des Pariser Designers Pierre Frey ausgestattet wurden. Spiritus Rector ist der Eigentümer, eine unerschöpfliche Quelle an amüsanten Geschichten über sich und sein Hotel. Oechsner ist wie ein guter Dirigent, der alle Musiker verpflichtet, nicht nur das Beste für den Zuhörer zu geben, sondern sich auch untereinander zuzuhören. Allein der Geist, der in diesem Haus herrscht, ist die Reise wert. Es gibt wenige Hotels in Deutschland, die von der Gestaltung und der Philosophie dahinter so sehr mit ihrer Umgebung übereinstimmen. Suchtgefähr für Leute mit Herz.

MICHAEL WINTER

Das „Parkhotel Egerner Höfe“ in Rottach-Egern mit Wellness und Beautyfarm hat 81 Zimmer, 36 Suiten und vier Restaurants. Ein Doppelzimmer kostet ab 200 Euro, Arrangements mit vier Übernachtungen inklusive Frühstück, 5-Gänge-Menü und Kosmetikbehandlung ab 570 Euro pro Person im Doppelzimmer (bis 31. August). Weitere Arrangements auf Anfrage. Mehr Informationen unter Telefon 0 80 22/66 60, [ertl@egerner-hoefe.de](mailto:ertl@egerner-hoefe.de) oder [www.egerner-hoefe.de](http://www.egerner-hoefe.de).

AIR FRANCE KLM

## Europa Unlimited!

Starten Sie jetzt preiswert in den Frühling.

Internet-Check-in:  
einfach, schnell  
und bequem!

AMSTERDAM ab €

# 98

km.de

BIRMINGHAM ab €

# 199

ISTANBUL ab €

# 199

MADRID ab €

# 199

Die Zuverlässige KLM

Preise gültig bei Buchung auf [www.klm.de](http://www.klm.de) für einen Hin- und Rückflug ab Hamburg inkl. Steuern, Gebühren und 5 € Ticket Service Charge zzgl. 3 € Gebühr bei Zahlung mit Kreditkarte (Stand: 24.04.2008). Buchen können Sie alle unsere „Europa Unlimited“-Ziele auch im Reisebüro oder in der KLM-Reservierungszentrale unter 0180 5 21 42 01 (14 Cent/Min.). Hierbei kann eine andere Ticket Service Charge anfallen. Auf allen Strecken sammeln Sie Flying Blue-Meilen. Änderungen vorbehalten.